

zeigen Sie, was Sie können. Ja, ja. Einen Menschen wegen Einbruchs auf acht Jahre einsperren, das ist leicht, aber eine einfache Tür aufbrechen, das ist etwas anderes. Lassen Sie sich das Lehrgeld zurückgeben.

Sylvia: Öffnen Sie doch selbst, Herr Striebel. Für Sie ist es eine Kleinigkeit.

Striebel: Eine Kleinigkeit? Ich soll meinen ärgsten Feind entwischen lassen, wo ich ihn so schön in der Hand hab'? Das ist ein seltener Genuß.

Sylvia: Tun Sie es meinetwegen.

Striebel: Ihretwegen... und meine Rache, auf die ich jahrelang warte?... Rache... wenn ich ihn mir so ansehe, den furchtbaren Herrn Staatsanwalt — so hilflos, so klein... ich brauche keine Rache mehr. Ich hab' sie schon... (*Geht zur Tür links.*) Weg da, Dilettant, lassen Sie mich her. (*Zu Sylvia.*) Aber ich tu' es nur Ihretwegen. Weil ich eine Frau nicht im Stich lasse und wegen Ihres guten braven Mannes. Und weil ich hoffe, daß Sie jetzt von solchen Sachen genug haben.

Sylvia: Ich schwöre Ihnen —

Striebel: Nicht schwören, dabei kommt immer was anderes heraus. (*Arbeitet an der Tür.*) Ist schon offen... Nur zusperren kann ich nicht wieder, bei dem Schloß geht das nicht. Aber von dem Herrn haben Sie heute nacht wohl nichts mehr zu befürchten.

Wulff: Ich danke Ihnen. Sie sind ein Ehrenmann — ich meine privat.

Striebel: So? Privat? Und wann sind Sie eigentlich ein Ehrenmann? (*Hält ihn zurück.*) Einen Moment noch. Bevor ich Sie auf freien Fuß setze, muß ich Ihnen noch eine kleine Rede halten — das ist ja so üblich. (*Mit bitterernster Ironie.*) Angeklagter Wulff: Sie sehen nun, wie leicht man strauchelt. Bessern Sie sich. Werden Sie ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft. Und merken Sie sich für die Zukunft, daß es auch außerhalb des Gesetzes Menschen gibt.

Wulff: Sie können auf meine Dankbarkeit rechnen.

Striebel: Lieber nicht... So sprechen Sie jetzt, in der Nacht, wo Sie ein anderer sind. Aber wenn ich morgen, bei Tag, wieder vor Ihnen als Angeklagter stehe, da haben Sie alles vergessen. Da sind Sie unerbittlich moralisch. Bei Tag offiziell anständig sein, das ist keine Kunst. Aber bei Nacht, wenn's niemand sieht, da seid ihr alle gleich... Adieu; gehen Sie! (*Schiebt ihn ins Nebenzimmer und schließt die Tür.*)

## 6. SZENE.

(Sylvia, Striebel, dann Stimme des Direktors.)

Striebel (*nach einer Weile*): Auf meine längere Anwesenheit werden Sie jetzt wohl keinen Wert mehr legen.

Sylvia: Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll.

(*Klopfen an der Tür rechts.*)

Striebel (*leise*): Aha, der gewissenhafte Direktor. Jetzt bin ich wirklich neugierig, ob er den Einbrecher erwischt hat...

Direktor: Gnädige Frau!

Sylvia: Nur einen Moment noch, Herr Direktor. Gleich öffne ich.

Direktor: Bitte, es ist nicht mehr nötig. Die Polizei hat den Einbrecher beinahe schon gehabt, aber im letzten Moment ist er entwischt und in einem Auto davon. Verzeihung, gute Nacht.

Striebel: Was sagen Sie: Ich hab' ein eigenes Auto... Aber jetzt werde ich mich doch empfehlen. Sie müssen ja schon todmüde sein.

Sylvia (*reicht ihm die Hand, herzlich*): Aber vorher muß ich Ihnen noch sagen, was Sie für ein prachtvoller Mensch sind.

Striebel (*sehr einfach*): Prachtvoll? Nein, nur ein Mensch.

Sylvia: Und daß es für mich direkt ein Glück war, daß Sie gekommen sind. Weiß Gott, was sonst geschehen wäre... Und als Zeichen meiner Dankbarkeit, bitte, nehmen Sie sich irgend etwas von dem Schmuck.

Striebel (*greift in die Kasse*): Schöner Schmuck... nein, das tu' ich nicht. Eine Kleinigkeit, das steht nicht dafür. Und nehm' ich etwas Größeres, so be-